

....Da begab er sich dann schon öfter mit einem selbst gebauten Boot auf Fischfang, hinaus auf hohe See, soweit seine Kräfte ausreichten, um einen ergiebigen Fang für seine Sippe heimzubringen.

In den Wartezeiten, in denen das selbstgesponnene Netz ausgeworfen war, beobachtete er nicht nur das Treiben unter dem klaren Wasserspiegel, sondern zeitweilig schweifte auch sein Blick rundum hinaus auf die offene See. In solchen Momenten kamen natürlich innerlich immer wieder Impulse hervor, die ihn tags darauf zu noch weiteren Seefahrten animierten, um zu sehen, wie weit er denn mit seinem kleinen Boot hinausfahren konnte.

So ging es Tag um Tag in denen er jedesmal das Gefühl hatte, denn markieren konnte er die erreichten Weiten nicht, weiter als am Vortag gekommen zu sein. Es kann natürlich sein, dass genau in solchen Tagen, in denen er immer weiter das Meer eroberte und seinen Mut und seine Kraft strapazierte, Gedanken diesbezüglich hochkamen, die sich mit dem Horizont und der Endlichkeit des Meeres beschäftigten.

Immerhin, das Höhlendasein lag hinter ihm und damit ergaben sich neue Herausforderungen um den Lebensalltag zu bemeistern. Der Fischfang reichte aus um das tägliche Leben zu sichern und so hatte man genügend Zeit, sich aus den umliegenden Wäldern und den geschlagenen Bäumen einfache Behausungen zu bauen, die mehr Schutz vor Wind und Wetter boten. Die Sippe war mittlerweile groß, so dass schon eine kleine Ansammlung an Häusern am Rande einer Felsenküste entstand.

Und dann, eines Tages als der Fischer wieder von seinem morgendlichen Fang nach Hause kam und seiner Sippe die Beobachtungen die er draußen auf offenem Meer machte mitteilte, begannen die intensiven Gespräche über die Unendlichkeit

des Meeres, während die Frauen sich eifrig daran machten, einige Fische für das Essen zuzubereiten.

Natürlich konnten diejenigen die zurück an Land blieben all diese Ausführungen nicht nachvollziehen, denn er war ja der einzige Fischer der Sippe, während die anderen jeweils für andere Lebensbereiche zuständig waren. Aber dennoch konnten sie in die Gespräche jeweils ihre eigenen Gedanken einbringen und so zu den lebhaften Diskussionen beitragen, die fast jeden Tag intensiver wurden.

Was den Fischer wiederum jeden Morgen dazu animierte, noch weiter aufs Meer hinaus zu fahren, wobei es ihm überhaupt nicht mehr um den Fischfang ging, sondern insgeheim um den für ihn selbst erdachten Wettbewerb, den tags zuvor aufgestellten Weitenrekord zu überschreiten, obwohl angesichts der Unmöglichkeit diesen am Meer zu markieren, er davon überzeugt war, jeden Tag zumindest einige Ruderlängen mehr hinaus aufs Meer zu schaffen.

Da es die einzige Möglichkeit war, die Entfernung ungefähr abzumessen, begann er eines Tages die Ruderschläge zu zählen, obschon er wusste, dass diese unterschiedlich stark ausfielen und deswegen nicht unbedingt einen Richtwert für die Entfernung sein konnte, da das Meer noch dazu jeden Tag anders lebendig war. Trotz diesem unterschiedlichen Aspekten zählte er eifrig und machte sich jeweils bevor er umkehrte, Kerben in sein Boot, um so eine Orientierung für sich und seine Leistungen zu haben. Natürlich zeigte er voll Stolz seinem Clan die jeweils unterschiedlichen Kerben und erklärte ihnen seine Strategie, eines Tages dort an den sichtbaren Horizont zu gelangen.

Zugleich war er sich auch dessen bewusst, dass er dafür durchaus mehrere Tage brauchen würde und machte seine Clanmitglieder auch darauf aufmerksam, dass sie eines Tages damit rechnen mussten, dass sie mehrere Tage keine frischen Fische mehr bekommen würden.

Dies wiederum veranlasste die restlichen Clanmitglieder, den Überschuss der Fische aus dem täglichen Fang haltbar zu machen und so trockneten sie diese um für die

Zeiten in denen der mutige Fischer vielleicht einmal einige Tage nicht hier sein würde, genügend Vorräte zu haben.

Eines Tages also, er war früher aufgebrochen als sonst und er hatte sich auch mit reichlich Trinkwasser versorgt, denn ums Essen musste er sich keine Gedanken machen, ruderte er also hinaus um seine weiteste Strecke, die er in der Vergangenheit mit Paddelschlägen abgemessen hatte, so gut es eben seine Tagesverfassung zu ließ, zu überbieten. Dabei merkte er, als er sich in einem Bereich befand, der um hunderte Längen überboten wurde, dass er noch genügend Kraft hatte.

Er blickte sich um zu jener Stelle, an der sein Clan zurückgeblieben war, dann wendete er wieder seinen Blick in Richtung Horizont und meinte, dass dieser in etwa der fünffachen Entfernung lag, die er bis jetzt zurückgelegt hatte. Da es nicht einmal noch dämmerig war, dachte er zum ersten Male seit er diese Fischertätigkeit ausübte, heute nicht umzukehren, sondern tatsächlich den Versuch zu wagen, hier auf offener und im Moment auch ruhiger See zu übernachten, um dann tags darauf weiter zu rudern, sofern die Bedingungen des Wetters und der See es erlauben würden.

Also machte er auf der Innenseite des Bootes eine dicke Kerbe, die sich von allen anderen bisherigen unterschied. Es waren noch einige hundert Ruderbewegungen, die ihn aber auch sehr ermüdeten, als langsam die Dämmerung hereinbrach.

Zum ersten Mal erlebte er diesen Wechsel von Tag und Nacht, den er bis jetzt nur vom Festland her kannte und dies im Kreis seines Clans in den geschützten Hütten erlebte. Rundum wurde es zusehends dunkel und er konnte nicht mehr das Meer von der Dunkelheit des Himmels unterscheiden. ..

...wenn Du weiterlesen möchtest - hier gehts zum Kauf über AMAZON

https://www.amazon.de/Sehnsucht-Horizont-Robert-Raphael-Reiter-ebook/dp/B078PBVVRS/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1540546504&sr=8-1&keywords=sehnsucht+horizont